

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz; Nachrichten.

Aus Hamburg.

[Beschluss.]

Mad. Birch-Pfeiffer gastirt jetzt und gab die Königin Sybilla, Gräfin von Greiffenstein, Catharina von Finnland und Bertha in ihrem Drama: „Johannes Guttenberg“. Bei der Dürre, welche auf unserm dramatischen Felde herrscht, das wenig Bemerkenswerthes liefert, kann man sich dieses Drama schon recht wohl gefallen lassen. Es hat eine einfache, nicht unwahrscheinliche Handlung, welche auch ohne Mord, Brand und andere Schandthaten, wie sie uns von den französischen Romantikern aufgetischt werden, die Theilnahme nicht überreizter Gaumen recht gut zu fesseln weiß, und die Charaktere sind recht natürlich geschildert. Die Sprache ist verständlich, doch erhebt sie sich selten auf eine höhere Stufe und ist an manchen Stellen beinahe nüchtern zu nennen. Für die Schilderung damaliger Zeit und Geistesfinsterniß hätte durch einen hochbegabten Dichter mehr geschehen können. — Außer der Verfasserin, welche die Bertha recht brav gab, können wir noch Fehring (Guttenberg), Mad. Lenz (Catharina), Jost (Fust), Gloy (Reilbeck), Schäfer (Humery), und Lenz (Sebalduß) mit Lob erwähnen.

Mad. Birch-Pfeiffer findet, wie bei ihren beiden früheren Besuchen, vielen Beifall, den sie auch als denkende Künstlerin verdient. Ihre Darstellungsweise ist so ziemlich in Deutschland bekannt. Da ihr Gastspiel noch fort dauert, werden wir wieder darauf zurückkommen.

Rehul's treffliche komische Oper: „Une folie“, hier: „Je toller je besser“ genannt, fand verdientermaßen Wiederaufnahme auf dem Repertoire und die Hauptrolle des Johann in Käder einen sehr guten Darsteller. Käder's Komik überschreitet sehr selten die Linie des Wahrscheinlichen und seine Figuren werden komisch, ohne Absichtlichkeit oder gar Possenreißerei ahnen zu lassen. H. Schäfer ist ein sehr guter Florval. Dem. Diemar war in der Gesangpartie der Armatine zu frostig, Gloy zu gemüthlich als Cerberti; er hätte sich Schäfer's frühere ausgezeichnete Darstellung dieses Charakters zum Muster nehmen sollen. Reithmeyer als Franz genügt; dieses konnte man von dem Spiel Krause's als Peterhans Hollunder aber nicht sagen. Es wahr sehr wohlthuend, einmal diese herrliche, melodische Musik nach so vielen Spektakelopern zu hören. Wie wenig Aufwand von Kräften und welche Wirkung! Es ist sehr lobenswerth, daß die Direction einmal durch Aufführung eines solchen Meisterwerkes an die gute alte Zeit erinnert, obgleich man es ihr nicht besonders dankt. Es gäbe noch so Manches aufzutreiben, aber ein leeres Haus lohnt die Mühe nicht.

Das zweite Theater ist nun geschlossen und seine Schauspieler haben das Sommer-Theater in Livoli bezogen, welches wieder umgebaut und bedeutend vergrößert worden ist. In der letzten Zeit wechselten fast nur die ziemlich platte Parodie der Oper „Gustav“, Löpfer's „Freien nach Vorschrift“ und Angely's „Paris in Pommern“ mit einander ab, und die Mode, den ersten Rang an einem Abend ganz oder halb mit

Freunden in Beschlag zu nehmen, blieb an der Tagesordnung. Die Direction steht sich gut dabei, und man sagt, die Bühne solle zum nächsten Winter auch breiter gemacht werden, wie sie zum vergangenen höher gemacht worden. Es wäre zu wünschen; denn wie sie jetzt ist, nimmt sie sich schlecht aus. Ueber den wirklichen Nachtheil der Sommertheater für die unteren Stände wird unser nächster Bericht einige Worte reden.

Xaver Xenophon Meyer,
genannt Jocosus.

Aus Stralsund.

Im April 1835.

Der Winter ist vorübergegangen, ohne die gewöhnlichen Wintervergäunungen, wozu die Schlittensfahrten nach Rügen über's Eis gehören, benutzen zu können; indessen wurde das Publikum durch viele andere Unterhaltungen reichlich entschädigt, — der Aufenthalt des Adels, welcher im Winter vom Lande nach der Stadt zieht, bringt ein reges Leben und Treiben, — eine Fête verdrängt die andere, Gesellschaften, Bälle, Privat-Theater wechseln ab, dazu kommen öffentliche Concerte und Casinos, so daß man sich in eine Bojaren-Stadt versetzt glaubt, wo Alles nur auf den augenblicklichen Genuß berechnet ist.

Die Schauspiel-Gesellschaft des Herrn Bethmann ging nach Rostock im November v. J., so daß wir für diesen Winter diese Vergnügen entbehren mußten. — Ein Maskenball im neuen Schauspielhause war außerordentlich glänzend, es waren über 800 Menschen anwesend, viele glänzende Charakter-Masken, worunter sich ein Zug aus „Oberon“ und einer aus „Preciosa“ auszeichneten, verherrlichten dieses Fest.

Hoffentlich wird der Besuch unsers herrlichen Putbus nun auch größer werden, da die Communication durch die neu angelegte Kunststraße von hier nach Berlin, welche in diesem Sommer noch vollendet wird, erleichtert ist. Wenn man bedenkt, daß man sich so lange auf diesen grundlosen Wegen hat fort schleppen müssen, so begreift man nicht, daß hierzu nicht schon früher Anstalt gemacht wurde, im Winter brauchte man oft 10 bis 12 Stunden, um eine Strecke von 4 Meilen mit Lebensgefahr durchzukuchen, welche man nun auf der schönen Chaussee durchfliegen kann, auf den Stationen, wo die Schnellposten wechseln, werden stattliche Posthaltereien und Gasthöfe angelegt — daß wir schwerlich in dieser Hinsicht den alten Provinzen nachstehen werden.

Die preuß. Regierung ist jetzt mit einem Riesenwerke beschäftigt, sie beabsichtigt nämlich, zur Sicherheit der Schifffahrt eine Durchfahrt für Seeschiffe zwischen der Insel Hiddensee und Wittow zu veranstalten, wozu sie bereits einen Dampfbagger von 32 Pferden Kraft hat bauen lassen; ist dieser Plan durchgeführt, so brauchen die Schiffe nicht die gefährliche Rügen'sche Küste zu umschiffen, sondern können zwischen Pommern und Rügen sicher hindurchgehen. Von den vielen ruhmvollen Einrichtungen des preussischen Staats wird diese eine der glänzendsten seyn.

(Der Beschluss folgt.)